

Hamburg, 20. November 2022

Michelgruß zum Letzten Sonntag des Kirchenjahres

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Lukasevangelium grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“ (Lukas 12,35).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalm 126:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

*Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.*

Da wird man sagen unter den Völkern:
Der HERR hat Großes an ihnen getan!

*Der HERR hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.*

HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südländ.

*Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.*

Sie gehen hin und weinen
und tragen guten Samen

*und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.*

Lied: EG 147 Wachtet auf, ruft uns die Stimme

1. „Wachtet auf“, ruft uns die Stimme
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
„wach auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde“;
sie rufen uns mit hellem Munde:
„Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt,
steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja!
Macht euch bereit zu der Hochzeit,
ihr müsset ihm entgegengehn!“

2. Zion hört die Wächter singen,
das Herz tut ihr vor Freude springen,
sie wachtet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werte Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna!
Wir folgen all zum Freudensaal
und halten mit das Abendmahl.

3. Gloria sei dir gesungen
mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.
Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt; wir stehn im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.
Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

Predigttext: Matthäus 25,1-13

Von den klugen und törichten Jungfrauen

1 Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. 2 Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. 3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. 4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. 5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. 8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. 10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! 12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. 13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Predigt im Kantatengottesdienst zu Johann Sebastian Bachs Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (BWV 140) von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Im Grunde genommen, liebe Gemeinde, erübrigt sich heute eine weitere Predigt zum Evangelium von den klugen und törichten Jungfrauen, denn es wurde schon gepredigt. Und die Auslegung, die der lutherische Pfarrer Philipp Nicolai im Jahr 1599 und der Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach gut 130 Jahre später gegeben haben, lässt sich kaum übertreffen. Mit der Musik ist eigentlich alles gesagt, was zu sagen ist.

Beide haben begriffen, was Sache ist, was die Sache dieser Erzählung im Gefälle des Evangeliums von Jesus Christus ist. Denn beide halten sich nicht eine Sekunde bei den törichten Jungfrauen, draußen vor der Tür auf. Dabei hätte man das tun können. Die Drohkulisse, die vor diesen, man kann sie wohl nur Schlafmützen nennen, aufgebaut wird, ist ja immens und könnte eine abgründige Faszination ausüben. Während drinnen gefeiert wird, stehen sie draußen vor der Tür, wohlbemerkt kurz nach Mitternacht. Selbst der Katzentisch bleibt ihnen verwehrt. Drinnen Musik und Gesang und gewiss auch Wein und köstliche Speisen – draußen Nachtstimmung in Palästina,

man erinnere sich: in der Antike ist es noch wirklich dunkel, Lichtverschmutzung ist noch ein Fremdwort. Man könnte nun mit dem Pathos manch noch heute vertretener religiöser Frömmigkeitsformen antreten und eine Entscheidung fordern. Mit Höllenangst in den Himmel locken. Wer zu spät kommt, ist draußen. Doch das tut weder Nicolai, der spätere Hamburger Hauptpastor an St. Katharinen, noch Bach.

Dabei hätte ihre Zeit es erlaubt, die dunklen, bedrohlichen Seiten zu betonen. Nicolai sitzt in seinem Pfarrhaus im westfälischen Unna, als er sein Lied dichtet. Durch die undichten Fensterelemente dringt der Verwesungsgeruch der Pest-Toten. In einem Brief aus dieser Zeit schreibt er an seinen Bruder: *„Ich bin durch Gottes Gnade noch ganz gesund, wenn ich gleich von Häusern, die von der Pest angesteckt, fast umlagert bin und auf dem Kirchhofe wohne, wo täglich bald 24, 27, 29, 30 Leichen der Erde übergeben werden. Beinahe 800 Menschen hat die Pest in dieser Stadt schon getötet, und in der vergangenen Woche sind 170 gestorben. ... Ich wende Mittel gegen die Pest an, zumal wenn die gänzlich angefüllte Luft einen schädlichen Geruch verbreitet und nicht selten der Totenhof einen übelriechenden Dunst aushaucht. Mein Räucherwerk sind hauptsächlich beständige Gebete zu Gott, dann Absinth, Wachholdern ... und Weihrauch ... Durch Gottes Gnade bin ich furchtlos, und da ich auf unsern Straßen fast nichts höre als von der Bestattung der Leichen, so ergreift mich fast eine Furcht, dass ich doch ja nichts anderes bedenke als einzig das: Christus lebe ich, Christus sterbe ich, dessen Gnade mich beschatte.“¹*

In seinem Liedgedicht bleibt Nicolai nicht einen Augenblick in dieser Gegenwart stehen. Nicht ein einziges Wort gönnt er dem Dunkel der Pestzeit. „Wachet auf“ – werde wach in dieser todesverfallenen Gegenwart, das steht am Anfang. Und während die Stimme vom Himmel herabrufft, führt die Melodie schon im Dur-Dreiklang nach oben und dann immer höher hinauf, so dass die Singenden nicht nur sich selbst, ihre matten Körper im Bett aufrichten, sondern sich schließlich auf der hohen Zinne der Stadtmauer wiederfinden. Um Mitternacht, wohlbemerkt, immer noch im Dunklen, aber längst hellwach, um Ausschau zu halten, weil die Zukunft verheißungsvoll ist. Nicht einen Augenblick wird diese Zukunft dem schwarzen Tod oder irgendeiner anderen düsteren Prognose überlassen.

Die Seele singt sich hinauf. Aus den Tiefen dieser Welt heraus. Mehr als eine Oktave im Laufe des Liedes. Um nur ja nichts zu verpassen. Und die hohe Zinne ist noch nicht die Endstation. Der Gesang greift in frommer Verwegenheit noch höher hinauf. Und in der gleichen Tonhöhe wie die Zinne, mehr als eine Oktave vom Ausgangspunkt entfernt, liegt auch der himmlische Freudensaal, in dem das Fest stattfinden wird. Das ist der Zielpunkt des Liedes und unseres Lebens.

Und was wird dort gefeiert? Seelenhochzeit mit Christus, so hat Bach in seinen Arien dann noch stärker herausgearbeitet, was im Choral angelegt ist. Christus, der als Bräutigam schon im hier und jetzt angekündigt wird, geht die endgültige Verbindung mit seiner Gemeinde, mit seinen Menschen ein. Auf ewig. Das mag nicht mehr unsere Bildsprache, unsere Metaphorik sein, liebe Gemeinde, doch man denke sich die düstere Todesumgebung des westfälischen Kirchhofs dazu, um die Kraft, die darin liegt, zu spüren. Mit Nicolai singt sich die Unnaer Gemeinde hinauf und

¹ Zit. nach: Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern, Stuttgart 2001, 312f.

feiert schon jetzt mit dem Auferstandenen, der diese Todesverfallenheit überwunden hat und an dessen Liebe zum Leben sich auch der schwarze Tod die Zähne ausbeißen wird.

Die Hochzeitsmetaphorik bringt die Wahrheit zum Ausdruck, die auch in unserer Zeit unverändert gilt: dass diese Welt nur durch Liebe zu retten ist. Durch die Liebe Christi, der die Seinen nicht im Stich lässt, sondern leidenschaftlich um ihr Leben ringt und siegt. Und durch die Liebe, zu der er uns anstiftet, und die sich so vielfältig und schöpferisch äußern kann: in Solidarität, Versöhnungsarbeit und Trauerbegleitung. Das Jenseits dieser Liebe in Christus, dem Auferstandenen, ist eine Kraft im Diesseits. Sie lässt uns singen. Sie macht die Gottesgabe der Musik so stark, dass sie schon jetzt ein Vorgeschmack des himmlischen Festes wird. Sie sorgt dafür, dass in Nicolais Lied das geschieht, was ein an sich sehr trockener Kommentator nicht anders zu beschreiben wusste, als so: „Am Ende flippt die Sprache aus“ (Konrad Klek).² – Er bezieht sich damit auf die letzten Zeilen: „Deß sind wir fro/ io/ io Ewig in dulci iubilo.“ Nichts als Freudenjubiläum bleibt. Das steht bei Nicolai am Ende – und wie schade, dass die Gesangbuchreformen der Kirche daraus machten: „Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.“ – Sie haben uns damit neben dem wortlosen io-Jubiläum auch den weihnachtlichen Ausblick des „In dulci iubilo“ vorenthalten. Verständlichkeit geht eben nicht immer über alles, denn hier, im wortlosen Jubiläum, erreicht das Lied doch eigentlich das Geheimnis, das nicht zu fassen ist: dass Gott in dieser Welt Mensch wird. Aus Liebe zum Geschaffenen.

Mit der Gottesgabe der Musik singt sich die Seele ihrer Zeit voraus, hinein in die Ewigkeit. Und sie möge getröstet und getrost in diese Zeit zurückkehren. Und weiter singen. Vom Leben. Dem Tod fröhlich ins Angesicht. Denn seine Zeit wird enden. Und das Freudenfest hat längst begonnen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Fürbitten:

Gott, wo jetzt noch Trauer und Angst lähmen,
willst du Zuversicht ausbreiten.
Schenke uns die Hoffnung
auf den neuen Himmel und die neue Erde:
Mach uns gewiss, dass der Tod einst nicht mehr sein wird,
auch nicht Leid, Geschrei und Schmerz.
Stärke unseren Glauben.
Lass uns aus ihm leben und dich bezeugen.
Gott, unsere Hoffnung,
wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich!

² Konrad Klek, Dein allein ist die Ehre Bd. 1. Choralkantaten, Leipzig 2015, 296.

Gott, wo wir nur Vergängliches sehen,
hat dein ewiges Leben schon begonnen.
Schenke uns die Hoffnung
auf den neuen Himmel und die neue Erde:
Du wirst abwischen alle Tränen.
Stärke in uns diese Zuversicht.
Lass uns weitergeben, was uns tröstet,
an die Einsamen, Verbitterten und Verzweifelten.
Gott, unsere Hoffnung,
wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich!

Gott, wo wir alles verloren geben,
sind wir bei dir nicht vergessen.
Schenke uns die Hoffnung
auf den neuen Himmel und die neue Erde:
Du machst alles neu.
Deine Liebe ist stärker als der Tod.
Stärke unsere Gewissheit,
dass bei dir niemand verloren ist,
auch nicht die Menschen, die wir begraben mussten
und die wir vermissen.
Bei dir ist alles Leben geborgen.
Schenke dieser Welt Frieden
und lass Versöhnung möglich werden.
Gott, unsere Hoffnung,
wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich!

Gott, du bist bei uns im Leben und im Sterben.
Darauf hoffen wir und darauf vertrauen wir.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen November 2022:

Wenn still die Blätter fallen, mögt ihr geborgen sein in Gottes Zusage,
euch zu halten an jedem Tag eures Lebens.

Wenn es täglich dunkler wird, möge Gottes Licht für euch umso heller strahlen,
dass ihr euch nicht fürchten müsst vor dem Leben und vor dem Sterben.

Wenn in der Natur langsam alles vergeht, mögt ihr gewiss bleiben,
dass der Tod uns nicht festhalten kann und unsere Verstorbenen in Gottes Hand sind.

Der dreieinige Gott segne euch und bleibe euch nahe auf allen euren Wegen,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen